

Wahlprogramm 2026 – FDP Neumarkt i.d.OPf.

Kommunalwahl am 8. März 2026

Neumarkt ist großartig. Damit das so bleibt und sogar noch besser wird, haben wir, die FDP Neumarkt, unser Landratskandidat Sascha Renner und unsere Stadträtin Dr. Ira Hörndl uns auf die Fahne geschrieben vor allem inhaltliche Denkanstöße und Ideen zu liefern.

Inhaltsverzeichnis

I Wahlprogramm für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf.	4
1 Präambel	4
2 Mobilität ohne Ideologie: Auto ermöglichen, Durchgangsverkehr raus aus den Orten	5
2.1 Entlasten statt verwalten: Straßen richtig ausbauen, Knoten lösen	5
2.2 Raus aus dem Auto-Zwang: ÖPNV, der wirklich nutzbar ist	6
2.3 Sicher radeln, sinnvoll laden: Pragmatismus statt Schaufensterpolitik . . .	6
3 Bildung ist Standortpolitik: moderne Schulen, weniger Ausfall, mehr Chancen	8
3.1 Ausbildung vor Ort stärken: Berufsschulzentrum und Praxisnähe	8
3.2 Sanieren, digitalisieren, unterstützen: Schule muss funktionieren	8
3.3 Fachkräfte gewinnen: Lehrer- und Erziehermangel pragmatisch lösen	9
3.4 Schluss mit künstlicher Trennung: moderne Realschule in Neumarkt . . .	9
3.5 Verlässlich betreuen: Kita, Kindergarten, Ganztag	9
4 Gesundheit nah am Menschen: Versorgung sichern, Strukturen verbessern	10
4.1 Klinikum Neumarkt stärken und im Alltag besser machen	10
4.2 Südostversorgung sichern: Parsberg als Gesundheitsstandort ausbauen .	10
4.3 Hausärzte, Pflege, Prävention: weniger Bürokratie, mehr Zeit für Menschen	11
5 Wirtschaft zuerst: Verwaltung als Dienstleister, solide Finanzen	12
5.1 Standort, der läuft: Infrastruktur, Tempo, wettbewerbsfähige Hebesätze .	12
5.2 Landrat als Lobbyist: Projekte nach außen durchsetzen	12
5.3 Innovation sichtbar machen: Parsberg vernetzen, Landkreis profitieren lassen	12
5.4 Digitaler Landkreis: Glasfaser, Mobilfunk, smarte Angebote	13
5.5 Schlanker Staat, solide Kasse: Personalstopp, Haushalt nur mit Inflation .	13
6 Näher dran: Transparenz, Dialog, Beteiligung	14
7 Klimaschutz, der funktioniert: technologieoffen, wirtschaftlich, mit Akzeptanz	15
7.1 Erneuerbare ausbauen, fair beteiligen, sauber planen	15
7.2 Speicher rein. Verfahren raus: Batteriespeicher ermöglichen	15
7.3 Heimat bewahren: Natur schützen, Naherholung stärken	15

8 Alltag ernst nehmen: Entsorgung, Wohnen, Ehrenamt	16
8.1 Gebühren im Griff: Abfall und Recycling planbar machen	16
8.2 Wohnraum schaffen: Tempo, Augenmaß, moderne Methoden	16
II Wahlprogramm für die Stadt Neumarkt	17
9 Neumarkt: starke Stadt, mehr Wirkung, weniger Symbolik	17
9.1 Kinder zuerst: Chancen statt PR	17
9.2 Schule im 21. Jahrhundert: kompetent statt verbieten	17
9.3 Lebensqualität überall: Grün- und Wasserflächen im ganzen Stadtgebiet . .	18
9.4 Innenstadt, die bleibt: Marktstraße neu denken, Leerstand runter	18
9.5 Verkehr, der fließt: Stadtbus besser, letzte Meile smarter	19
9.6 Radverkehr, der überzeugt: sicher, gepflegt, alltagstauglich	19
9.7 Wohnen möglich machen: weniger Auflagen, mehr Angebot, echte Instrumente	20
9.8 Neumarkt braucht Richtung: Prioritäten statt Projekt-Hopping	20
9.9 Ökologie und Ökonomie zusammendenken: Natur schützen, Standort stärken	21

Teil I

Wahlprogramm für den Landkreis Neumarkt i.d.OPf.

1 Präambel

Der Landkreis **Neumarkt i.d.OPf.** steht wirtschaftlich gut da, weil hier Menschen anpacken, weil Unternehmerinnen und Unternehmer investieren, und weil Ehrenamt und Zusammenhalt funktionieren. Das ist nicht gottgegeben. Unsere Priorität ist deshalb klar: Wir wollen die Rahmenbedingungen so gestalten, dass Arbeit, Leistung und Innovation auch in Zukunft möglich bleiben, ohne neue Hürden, ohne unnötige Bürokratie und ohne einen Staat, der alles besser wissen will.

Für uns ist der Landrat nicht nur Verwalter, sondern der oberste Lobbyist des Landkreises: Interessen nach außen vertreten, Projekte nach vorne bringen, Fördermittel einwerben und beim Freistaat sowie beim Bund Druck machen, etwa bei Infrastruktur, dem Bundesverkehrswegeplan, der Bahn und den großen Digitalprojekten.

2 Mobilität ohne Ideologie: Auto ermöglichen, Durchgangsverkehr raus aus den Orten

Eine moderne Verkehrspolitik denkt in Lösungen statt in Ideologien. Wir bekennen uns zum Individualverkehr, gerade im ländlichen Raum und wollen gleichzeitig einen ÖPNV, der als echte Alternative funktioniert. Unser Grundsatz dabei: Wir sind offen für Individualmobilität, unsere Ortschaften müssen aber spürbar vom Durchgangsverkehr entlastet werden. Ziel ist: weniger Stau, weniger Durchgangsverkehr in Ortskernen, bessere Anbindung an die Metropolregion und eine attraktive Stadt **Neumarkt** für alle Menschen.

2.1 Entlasten statt verwalten: Straßen richtig ausbauen, Knoten lösen

Die zentrale verkehrspolitische Maßnahme ist die Spange von der AS **Neumarkt** (A3) zum Blomenhofkreisel. Ihr Nutzen ist dreifach: Erstens wird **Berg** automatisch und spürbar entlastet, weil ein großer Teil des Verkehrs gar nicht mehr durch oder entlang der Gemeinde geführt werden muss, damit wird auch die Notwendigkeit einer separaten Ortsumfahrung, wie sie bisher diskutiert wird, neu zu bewerten. Zweitens sorgt die Spange dafür, dass Verkehr aus Richtung Nürnberg nicht wie bisher teilweise durch **Neumarkt** (z. B. Amberger Straße) ausweicht, sondern konsequent die Umfahrung (B299) nutzt. Drittens verbessert sie die Leistungsfähigkeit des gesamten Netzes, weil Verkehrsströme frühzeitig und sinnvoll gebündelt werden.

Der Nutzen solcher Entlastungsmaßnahmen ist sichtbar: Die B299-Umgehung bei **Muehlhausen** zeigt, wie stark Ortskerne durch kluge Trassenführung gewinnen können. Diesen Effekt wollen wir an den richtigen Stellen im Landkreis wiederholen. Darüber hinaus setzen wir uns dafür ein, Engpässe an Knotenpunkten im Landkreis zu beseitigen, mit pragmatischen Maßnahmen wie verbesserten Abbiegespuren, Kreisverkehren dort, wo sie wirklich helfen, sowie intelligenter Lichtsignalsteuerung. Planung und Genehmigung sollen schneller werden: klare Zeitpläne, frühe Einbindung der Betroffenen und weniger Schleifen zwischen Zuständigkeiten.

Für **Seubersdorf** halten wir eine wirksame Entlastung vom Durchgangs- und Schwerverkehr für notwendig. Wir wollen die Ortsumfahrung mit Nachdruck vorantreiben und parallel Übergangslösungen (Lärm- und Querungsschutz, Schwerverkehrslenkung, Tempomanagement) umsetzen, damit die Menschen nicht Jahre auf spürbare Verbesserungen warten müssen.

Auch für **Postbauer-Heng** setzen wir uns klar für eine Ortsumfahrung ein. Die B8 führt aktuell mitten durch den Ort. Diese Entlastung muss zügig umgesetzt werden. Die

Planungen sollen konsequent aufgenommen, vorangetrieben und politisch begleitet werden, damit aus “Diskussion” endlich “Umsetzung” wird.

Zusätzlich wollen wir die Verkehrsachse Richtung **Allersberg** (A9/B2) und damit in die Räume **Roth**, **Hilpoltstein** und **Schwabach** deutlich verbessern. Ab **Berngau** soll um **Moening** herum eine Staats- bzw. Bundesstraßenverbindung in den Verkehrswegeplan aufgenommen werden. Die ST2238 bzw. NM17 sollen dabei aufgewertet werden, um eine leistungsfähige, sichere und zukunftsweise Verbindung zur Metropolregion und den angrenzenden Landkreisen zu schaffen.

2.2 Raus aus dem Auto-Zwang: ÖPNV, der wirklich nutzbar ist

Der ÖPNV erfüllt für uns zwei Aufgaben: Er muss erstens die Anbindung an die Metropolregion Nürnberg stärken, damit Pendeln, Ausbildung, Studium und Freizeit ohne Auto realistisch möglich sind. Er muss zweitens urbane Räume wie **Neumarkt** für alle attraktiver machen: weniger Parkdruck, bessere Erreichbarkeit und mehr Lebensqualität.

Wir wollen daher die Perspektive einer S-Bahn-Verbindung Nürnberg – **Neumarkt** – **Parsberg** aktiv anstoßen und politisch vorantreiben. Parallel dazu sollen Busnetze nicht nur “vorhanden”, sondern verlässlich nutzbar sein: mit sinnvollen Takten, Anschlussgarantien zur Bahn und bedarfsgerechten Angeboten am Abend. On-Demand- und Rufbus-Lösungen sehen wir als Ergänzung dort, wo klassische Linien im Tagesrandbereich nicht effizient sind.

Auf bereits erreichte Verbesserungen wollen wir aufbauen und dort nachschärfen, wo Pendler und Schülerinnen und Schüler täglich profitieren: beispielsweise durch Taktverdichtungen auf Achsen wie **Neumarkt** – **Pilsach** – **Lauterhofen**, durch stabile Verbindungen aus dem Raum **Velburg** zum Bahnhof **Parsberg** sowie durch weitere Verknüpfungen zwischen den Gemeinden und der Kreisstadt. Auch im Gemeindebereich **Berg** zeigt sich, wie sehr ein dichterer Takt Mobilität verbessert. Solche Ansätze wollen wir landkreisweit weiterentwickeln.

2.3 Sicher radeln, sinnvoll laden: Pragmatismus statt Schaufens-terpolitik

Beim Radverkehr setzen wir auf sichere Alltagsrouten, insbesondere für Schülerinnen und Schüler sowie Berufspendler. Lücken im Radwegenetz sollen gezielt geschlossen und gefährliche Querungen entschärft werden. Fahrradabstellanlagen an Bahnhöfen und zentralen Haltepunkten im Landkreis bauen wir aus; bei neuen Straßenprojekten sollen Radverbindungen grundsätzlich mitgedacht werden.

Bei der E-Mobilität steht für uns nicht das Schaufenster im Vordergrund, sondern ein

funktionierendes System. Wir wollen ein breites Netz aus günstigen, netzschronenden Langsamladepunkten, beispielsweise als Bordstein- oder Laternenladepunkte, damit viele Fahrzeuge unkompliziert über längere Standzeiten laden können. In **Neumarkt** sollen die Stadtwerke als koordiniert handelnder Mediator eingebunden werden, um Standorte, Netzanschlüsse und Betrieb aus einem Guss zu organisieren. Auch Park&Ride-Punkte an Bahnhöfen, etwa in **Neumarkt** und **Parsberg**, gehören für uns dazu: Wer umsteigt, soll einfach und fair laden können.

Wichtig sind faire Rahmenbedingungen: Bei Langsamladepunkten darf es keine unrealistischen Zeitbeschränkungen über Blockiergebühren geben. Außerdem müssen Preise transparent und wettbewerblich sein. Es kann nicht sein, dass dauerhaft Tarife jenseits von 70 ct/kWh zum Normalfall werden. Unser Ziel ist: Laden muss alltagstauglich, bezahlbar und planbar sein. Öffentliche Ladepunkte sollen in jedem größeren Ortsteil verfügbar sein, auch in Gemeinden wie **Sengenthal**, **Berngau** oder im Umfeld von Bahnhöfen in **Neumarkt** und **Parsberg** (Park&Ride).

3 Bildung ist Standortpolitik: moderne Schulen, weniger Ausfall, mehr Chancen

Bildung ist die beste Standortpolitik. Wir wollen Schulen modernisieren, berufliche Bildung stärken und dafür sorgen, dass Kinder und Jugendliche im Landkreis die gleichen Chancen haben wie in den Ballungsräumen, unabhängig vom Wohnort.

3.1 Ausbildung vor Ort stärken: Berufsschulzentrum und Praxisnähe

Das geplante Berufsschulzentrum in **Neumarkt** unterstützen wir ausdrücklich und wollen es zügig voranbringen. Es soll modern ausgestattet sein (Fachräume, Labore, digitale Infrastruktur) und eng mit den Betrieben der Region zusammenarbeiten, damit Ausbildung und Arbeitsmarkt passgenau zusammenfinden. Eine starke berufliche Bildung hält Fachkräfte im Landkreis und schafft Aufstiegschancen.

3.2 Sanieren, digitalisieren, unterstützen: Schule muss funktionieren

Wir wollen Schulgebäude sanieren und erweitern, wo es nötig ist, etwa bei steigenden Schülerzahlen oder für Ganztagsangebote. Digitale Infrastruktur gehört dazu: schnelles Internet, WLAN und belastbarer IT-Support. Entscheidend ist aber der pädagogische Nutzen: Lehrkräfte brauchen Fortbildungen und praxistaugliche Konzepte, damit Technik im Unterricht wirklich hilft. Datenschutzkonforme Lösungen sollen bevorzugt werden. Verlässlich, sicher und praxistauglich.

Mobiltelefone gehören zur modernen Welt. Deshalb fordern wir, dass es an Schulen keine pauschalen Handyverbotszonen als Grundprinzip gibt. Stattdessen soll das Smartphone sinnvoll in den Unterricht integriert werden, verbunden mit klaren Regeln für Prüfungen und für Situationen, in denen es den Unterricht stört. Medienkompetenz entsteht durch verantwortungsvollen Umgang, nicht durch Verdrängung.

Alle Schulen im Landkreis sollen organisatorisch und technisch darauf vorbereitet werden, dass möglichst wenig Unterricht ausfällt. Die Infrastruktur und Erfahrungen aus dem Homeschooling der Corona-Zeit sollen gezielt genutzt werden, damit bei Hitzeereignissen oder starkem Schneefall weniger Unterricht ersatzlos entfällt. Ziel ist ein verlässlicher, planbarer Unterricht, auch wenn äußere Umstände kurzfristig Präsenz erschweren.

3.3 Fachkräfte gewinnen: Lehrer- und Erziehermangel pragmatisch lösen

Wir wollen, dass der Landkreis gemeinsam mit dem Freistaat alles daran setzt, ausreichend Lehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher zu gewinnen. Dazu gehören unbürokratische Anerkennungen, sinnvolle Quereinsteiger-Modelle und Rahmenbedingungen, die den Beruf vor Ort attraktiver machen, etwa Unterstützung bei Wohnraum, Mobilität und Weiterbildung.

3.4 Schluss mit künstlicher Trennung: moderne Realschule in Neumarkt

Im Bereich der weiterführenden Schulen unterstützen wir die Zusammenlegung von Mädchen- und Knabenrealschule in **Neumarkt** zu einer modernen, gemeinsamen Realschule. Wir leben im 21. Jahrhundert: Schule soll Kinder auf eine Lebens- und Arbeitswelt vorbereiten, in der gemischte Teams selbstverständlich sind. Gemeinsames Lernen stärkt soziale Kompetenzen, gegenseitigen Respekt und ein realistisches Miteinander, ohne künstliche Trennung.

3.5 Verlässlich betreuen: Kita, Kindergarten, Ganztag

Familien brauchen verlässliche Betreuung. Wir setzen uns für ausreichende Kita- und Kindergartenplätze, bedarfsgerechte Öffnungszeiten und einen Ausbau von Ganztagsangeboten ein, damit Bildung und Beruf vereinbar bleiben. Wenn in **Neumarkt** oder in wachsenden Gemeinden zusätzlicher Bedarf entsteht, müssen neue Einrichtungen schnell und vorausschauend geplant werden.

4 Gesundheit nah am Menschen: Versorgung sichern, Strukturen verbessern

Eine verlässliche Gesundheitsversorgung gehört zur Daseinsvorsorge. Wir wollen die Versorgung im Landkreis sichern und weiterentwickeln. Wohnortnah, hochwertig und mit einem System, das auch personell funktioniert.

4.1 Klinikum Neumarkt stärken und im Alltag besser machen

Das Klinikum **Neumarkt** ist zentral für die Region und soll langfristig gesichert werden, medizinisch und wirtschaftlich. Wir unterstützen Spezialisierungen in Fachbereichen, die Qualität steigern und den Standort stärken, und wir wollen die Rolle als Lehr- und Ausbildungsstandort weiterentwickeln, damit junge Ärztinnen und Ärzte für **Neumarkt** gewonnen werden. Investitionen in moderne Ausstattung, die Behandlungsqualität und Arbeitsbedingungen verbessert, halten wir für richtig.

Gleichzeitig muss das Haus im Alltag funktionieren. Wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wiederholt über das Betriebsklima klagen, auch im Umfeld des Ärztehauses, ist das ein strukturelles Thema, das der Träger nicht ignorieren darf. Wir fordern deshalb verbindliche Möglichkeiten, Frust und Probleme dort loszuwerden, wo der Landkreis als Träger Einfluss hat: regelmäßige Mitarbeiterbefragungen, eine unabhängige Ombudsstelle (auch anonym nutzbar) und ein klares Verfahren “Meldung – Maßnahme – Rückmeldung”. Ziel ist nicht Symbolpolitik, sondern spürbare Verbesserungen in Abläufen, Führung und Zusammenarbeit. Das Krankenhaus muss funktionieren. Für Patientinnen und Patienten und für das Team.

4.2 Südostversorgung sichern: Parsberg als Gesundheitsstandort ausbauen

Nach der Schließung stationärer Strukturen darf der Südosten des Landkreises nicht abgehängt werden. In **Parsberg** unterstützen wir den Ausbau eines Gesundheitszentrums (“Haus der Gesundheit”) mit Facharztpraxen und ambulanten Angeboten. Wichtig ist uns, dass auch akute Notfälle im Südkreis verlässlich versorgt werden: Wir sprechen uns für eine starke Notfallstruktur vor Ort aus, die mit dem Klinikum **Neumarkt** sinnvoll vernetzt ist, auch für **Velburg**, **Hohenfels** und das Umland.

4.3 Hausärzte, Pflege, Prävention: weniger Bürokratie, mehr Zeit für Menschen

Wir setzen uns dafür ein, dass ausreichend Haus- und Fachärzte im gesamten Landkreis praktizieren. Praxisgründungen und -übernahmen müssen einfacher werden; telemedizinische Angebote können Versorgungslücken schließen. In der Pflege unterstützen wir Maßnahmen, die Personal entlasten und Bürokratie abbauen, damit mehr Zeit für Menschen bleibt. Prävention, von Gesundheitskursen bis zur Aufklärung, soll dort gestärkt werden, wo sie praktisch wirkt.

5 Wirtschaft zuerst: Verwaltung als Dienstleister, solide Finanzen

Unser Landkreis ist stark, weil hier gearbeitet wird und weil hier gute Unternehmen sitzen. Die Aufgabe der Politik ist es nicht, diesen Erfolg für sich zu reklamieren, sondern die Bedingungen zu schaffen, damit er bleibt. Das ist für uns Priorität Nummer 1.

5.1 Standort, der läuft: Infrastruktur, Tempo, wettbewerbsfähige Hebesätze

Wir wollen eine wirtschaftsfreundliche Politik mit wettbewerbsfähigen Hebesätzen und hervorragender Infrastruktur. Das gilt für den Mittelstand ebenso wie für unsere Großindustrie, etwa Max Bögl, DEHN, Pfleiderer und viele weitere. Gerade diese Unternehmen stehen für Arbeitsplätze, Ausbildung und Wertschöpfung im Landkreis. Politik kann und soll das nicht ersetzen, aber sie kann es ermöglichen: durch schnelle Genehmigungen, verlässliche Planung und eine Verwaltung, die Dienstleister ist.

Wir setzen auf eine breite wirtschaftliche Aufstellung, damit der Landkreis konjunkturelle Schwankungen in einzelnen Branchen besser verkraftet. Dazu gehört auch, dass wir Gewerbeflächen dort maßvoll weiterentwickeln, wo sie sinnvoll sind, etwa durch passgenaue Erweiterungen in **Parsberg** oder **Freystadt**, damit Arbeitsplätze wohnortnah entstehen können. Start-ups, neue Technologien und Co-Working-Angebote sehen wir als Ergänzung, in Kooperation mit regionalen Partnern und Bildungsstandorten.

5.2 Landrat als Lobbyist: Projekte nach außen durchsetzen

Der Landrat muss als oberster Lobbyist auftreten: Interessen des Landkreises nach außen vertreten, bei Bund und Land für Infrastrukturprojekte kämpfen, Fördermittel einwerben und dafür sorgen, dass der Landkreis bei überregionalen Entscheidungen nicht übersehen wird. Gerade bei Verkehr, Bahn, Digitalisierung und großen Investitionsprogrammen entscheidet diese Lobbyarbeit mit darüber, ob Projekte hier landen, oder anderswo.

5.3 Innovation sichtbar machen: Parsberg vernetzen, Landkreis profitieren lassen

In **Parsberg** unterstützen wir Initiativen wie das DGZ sowie das breite Angebot rund um den Technologie- und Campusgedanken (u. a. über lokale Akteure und Vereine). Gleichzeitig wollen wir diese Angebote stärker mit der regionalen Wirtschaft verzahnen: Viele Betriebe wissen noch zu wenig über die Bandbreite dessen, was vor Ort bereits möglich ist. Wir wollen das ändern, durch regelmäßige Formate “Wirtschaft trifft Innovation”,

durch aktive Standortkommunikation und durch Kooperationen mit Schulen, Ausbildung und Unternehmen im gesamten Landkreis.

5.4 Digitaler Landkreis: Glasfaser, Mobilfunk, smarte Angebote

Eine leistungsfähige Internetversorgung ist heute Daseinsvorsorge. Wir bleiben dran, bis jedes Dorf gigabitfähig ist: Glasfaser-Ausbau konsequent voranbringen, verbliebene weiße und graue Flecken schließen und Projekte eng begleiten, damit nicht an der letzten Hürde scheitert. Ebenso wollen wir Funklöcher schließen, auch in ländlichen Bereichen und entlang wichtiger Verkehrsachsen. Digitale Infrastruktur bedeutet außerdem: sinnvolle digitale Angebote im öffentlichen Raum, etwa kostenloses WLAN an zentralen Orten oder smarte Lösungen für Verkehrssteuerung, wo sie nachweislich helfen.

5.5 Schlanker Staat, solide Kasse: Personalstopp, Haushalt nur mit Inflation

Die Personaldecke im Landratsamt soll nicht weiter ansteigen. Stattdessen brauchen wir effizientere Abläufe und echte Digitalisierung. Behördengänge sollen so weit wie möglich online erledigt werden können, vom Bauantrag bis zur Zulassung. Ein konkreter Schritt ist die vollständige digitale Kfz-Zulassung: Ende-zu-Ende, ohne Medienbruch. Wer online beantragt, muss auch online abschließen können.

Wir stehen für solide Finanzen. Jeder Euro muss wirken: durch Priorisierung, interkommunale Zusammenarbeit und Transparenz. Ziel ist ein handlungsfähiger Landkreis, ohne neue Schulden und mit einer Kreisumlage, die die Gemeinden nicht überfordert. Neben der Personaldecke soll auch der Haushalt des Landkreises künftig grundsätzlich nur noch im Rahmen der Inflation wachsen, nicht mehr überdurchschnittlich. Politischer Anspruch ist: Ausgabensteigerungen begründen, priorisieren und begrenzen, statt den Etat Jahr für Jahr strukturell aufzublähen.

6 Näher dran: Transparenz, Dialog, Beteiligung

Liberale Politik heißt auch: Entscheidungen erklären und Bürgerinnen und Bürger beteiligen. Wir wollen regelmäßige Bürgerdialoge in allen Gemeinden, digitale Bürgerversammlungen und Online-Umfragen zu größeren Projekten. Das Kreistagsinformationssystem soll so verständlich sein, dass Beschlüsse und Ausgaben nachvollziehbar werden. Ebenfalls ist geplant für das Büro des Landrates alternierende Bürgerversammlungen an abwechselnden Orten im Landkreis anzubieten. So soll der Landrat bzw. das Landratsamt nahbarer gestaltet werden.

7 Klimaschutz, der funktioniert: technologieoffen, wirtschaftlich, mit Akzeptanz

Klimaschutz gelingt, wenn er marktwirtschaftlich sinnvoll ist und Akzeptanz vor Ort findet. Wir setzen auf Technologien, die heute wirtschaftlich bestehen können: Photovoltaik, Windkraft, Batteriespeicher und eine moderne Netzinfrastruktur. Aufgabe der Politik ist es, Hürden abzubauen und Verfahren zu beschleunigen, nicht, neue Förderdschungel zu schaffen.

7.1 Erneuerbare ausbauen, fair beteiligen, sauber planen

Wir sprechen uns klar für erneuerbare Energien aus. Bürgerbeteiligung gelingt am besten über Bürgerwindparks und Beteiligungsmodelle, bei denen Bürgerinnen und Bürger an Erträgen partizipieren können. Auch die Gemeinden, auf deren Gemarkungen Anlagen stehen, profitieren monetär; das muss transparent und fair organisiert werden.

Im Landkreis gibt es bereits starke Beispiele für regionale Energiewende, von großen PV-Projekten bis zu Hybridansätzen, etwa rund um **Berching** sowie im Raum **Deining/Seubersdorf**. Solche Projekte unterstützen wir, wenn sie naturverträglich geplant sind, mit sinnvollen Abständen und praxistauglichen Lösungen wie einer bedarfsgesteuerten Nachtkennzeichnung. Zukunftstechnologien wollen wir ermöglichen, wenn sie wirtschaftlich tragen, beispielsweise Industrieprojekte rund um Wasserstoff und Speicher, wie sie auch im Umfeld von **Pilsach** diskutiert werden.

7.2 Speicher rein. Verfahren raus: Batteriespeicher ermöglichen

Industrielle Batteriespeicher sind ein zentrales Element, um Erzeugung und Verbrauch auszugleichen und Netze zu stabilisieren. Wir wollen solche Projekte im Landkreis aktiv ermöglichen, mit schnellen Verfahren, klaren Zuständigkeiten und einer engen Kooperation mit dem Bayernwerk beim Netzanschluss und der Netzintegration.

7.3 Heimat bewahren: Natur schützen, Naherholung stärken

Bei allem Fortschritt vergessen wir nicht, unsere Oberpfälzer Heimat zu bewahren. Wir unterstützen Initiativen für Streuobstwiesen, Blühflächen und Artenschutz sowie die Arbeit derjenigen, die Landschaftspflege und Naturschutz praktisch umsetzen. Gleichzeitig wollen wir Naherholungsgebiete aufwerten, etwa durch bessere Beschilderung von Rad- und Wanderwegen und durch ein stimmiges Zusammenspiel von Tourismus, Naturschutz und regionaler Wertschöpfung. Entwicklung ja, aber möglichst auf bereits versiegelten Flächen und mit klarer Abwägung.

8 Alltag ernst nehmen: Entsorgung, Wohnen, Ehrenamt

8.1 Gebühren im Griff: Abfall und Recycling planbar machen

Entsorgungssicherheit ist Standortfaktor. Die Müllentsorgung betrifft Privathaushalte wie Unternehmen; steigende Kosten dürfen nicht zur Dauerbelastung werden. Als Mitverantwortliche in regionalen Strukturen, etwa rund um die thermische Verwertung, wollen wir darauf hinwirken, dass Kapazitäten und Prozesse so organisiert sind, dass Gebühren nicht aus dem Ruder laufen und Planungssicherheit besteht (Stichwort Müllheizkraftwerk Schwandorf). Gleichzeitig unterstützen wir Abfallvermeidung, Recycling und Reparaturinitiativen, wo sie praktisch wirken. Von Aufklärung bis zu lokalen Projekten.

8.2 Wohnraum schaffen: Tempo, Augenmaß, moderne Methoden

Bezahlbarer Wohnraum ist eine der zentralen sozialen Fragen. Unser Ansatz ist klar: bauen, bauen, bauen. Mit Tempo, mit Augenmaß und mit modernen Methoden. Genehmigungen müssen schneller werden, Nachverdichtung muss einfacher möglich sein, und neue Baugebiete sollen dort entstehen, wo Infrastruktur vorhanden ist. Wir wollen modulare Bauprojekte gezielt unterstützen. Das ist ein Win-win-win für den Landkreis: mehr bezahlbarer Wohnraum, mehr regionale Wertschöpfung und Chancen für Unternehmen vor Ort, etwa durch modulare Bauweisen. Gerade rund um **Mühlhausen** kann das zusätzliche Arbeitsplätze schaffen und die Region stärken.

Lebensqualität bedeutet auch Kultur, Sport und Ehrenamt. Wir wollen die vielen Vereine und Ehrenamtlichen im Landkreis stärken, durch verlässliche Rahmenbedingungen, praxistaugliche Förderung und den Erhalt wichtiger Infrastruktur wie Sportstätten und Schwimmbädern, wo sie die kommunale Daseinsvorsorge prägen.

Teil II

Wahlprogramm für die Stadt Neumarkt

9 Neumarkt: starke Stadt, mehr Wirkung, weniger Symbolik

Neumarkt ist eine starke Stadt: wirtschaftlich gesund, attraktiv zum Einkaufen, lebenswert für Familien und mit einem engagierten Vereinsleben. Damit das so bleibt, braucht es Politik mit klarem Kompass: weniger Symbolik, mehr Wirkung. Wir wollen eine Stadt, die Chancen eröffnet, die Substanz pflegt, klug investiert und sich an den echten Bedürfnissen der Menschen orientiert, nicht an Prestigeprojekten oder an Planungen, die am Alltag vorbeigehen. Unser Anspruch ist eine moderne, liberale Stadtpolitik: pragmatisch, finanziert, technologieoffen und immer mit Blick auf das Ganze.

9.1 Kinder zuerst: Chancen statt PR

Wir wollen, dass jedes Kind in **Neumarkt** die Chance bekommt, die beste Version seiner selbst zu werden, unabhängig von Herkunft, Elternhaus oder Geldbeutel. Nicht jedes Kind wird später Nobelpreisträger, Olympiasieger oder CEO. Aber jedes Kind hat es verdient, sein Potenzial auszuschöpfen. Deshalb setzen wir bei den Grundlagen an: gute Kitas, starke Schulen, verlässliche Betreuung und ein Vereinsleben, das Kinder trägt.

Dass der Stadtrat nahezu einstimmig für einen niederschwelligen Kindertreff gestimmt hat, war ein wichtiger Schritt. Genau solche Angebote brauchen wir: unkompliziert, erreichbar, ohne Schwellenangst und mit echten Ansprechpartnern. Gleichzeitig gilt für uns: Die Stärkung von Kindergärten, Schulen und Vereinen ist wichtiger als immer neue „Leuchtturmprojekte“. Denn Aufstieg beginnt nicht mit einem PR-Projekt, sondern mit guten Rahmenbedingungen im Alltag.

9.2 Schule im 21. Jahrhundert: kompetent statt verbieten

Bildungspolitik muss zur Realität passen. Dazu gehört auch: Smartphones sind Teil der modernen Welt. Wir wollen daher keine Schule, die das 21. Jahrhundert „wegverbietet“. Grundsätzliche Handyverbotszonen sind aus unserer Sicht nicht der richtige Ansatz. Stattdessen soll das Smartphone, wo pädagogisch sinnvoll, als Werkzeug in den Unterricht integriert werden: für Medienkompetenz, Recherche, Organisation und moderne Lernformen.

Gleichzeitig braucht es klare Regeln gegen Störungen und für Prüfungen, aber eben eine Politik, die Kindern und Jugendlichen Kompetenzen zutraut und sie darin stärkt, verantwortlich damit umzugehen.

9.3 Lebensqualität überall: Grün- und Wasserflächen im ganzen Stadtgebiet

Wir wünschen uns, dass die Umgestaltung des Stadtparks am Ende wirklich attraktiv wird. Es ist auch richtig, dass der Bereich rund um den ehemaligen “Wunder-Parkplatz” sinnvoll mit einbezogen wird. Aber wir sagen ebenso deutlich: Wenn über Jahre hinweg große Summen und Verwaltungskapazitäten in ein einzelnes Großprojekt fließen, dann fehlt dieses Geld und diese Zeit an vielen anderen Stellen. **Neumarkt** braucht mehr als ein zentrales Prestigeprojekt, es braucht ein Gesamtkonzept für Grün- und Wasserflächen im ganzen Stadtgebiet.

Dazu gehören drei konkrete Prioritäten: Der Schlossweiher soll wieder ein innerstädtisches Gewässer werden, das ökologisch wertvoll ist und zum Verweilen einlädt, statt als Problemzone wahrgenommen zu werden. Der Faberpark muss aus dem Ruf einer gefühlten No-Go-Area herausgeführt werden: durch bessere Gestaltung, klare Wege, Pflege, Präsenz und Aufenthaltsqualität. Und auch der Alte Kanal: Außerhalb des Stadtgebiets ist er vielerorts längst aufgewertet, im Stadtgebiet selbst fehlt es noch zu oft an Atmosphäre, Sitzmöglichkeiten, Begrünung und einer echten Einladung, dort Zeit zu verbringen. Unser Ziel ist ein Netz von attraktiven Orten, nicht ein einziger Vorzeigepark.

9.4 Innenstadt, die bleibt: Marktstraße neu denken, Leerstand runter

Neumarkt ist eine Einkaufsstadt und das soll so bleiben. Aber Handel und Stadtentwicklung verändern sich. Darauf müssen wir reagieren: mit mehr Aufenthaltsqualität, mehr Barrierefreiheit, besserer Fahrradinfrastruktur und weiterhin guter Erreichbarkeit der Geschäfte. Wir wollen eine Innenstadt, die funktioniert: für Menschen zu Fuß, mit Kinderwagen oder Rollator, für Radfahrerinnen und Radfahrer, für den Handel und auch für diejenigen, die auf das Auto angewiesen sind.

Ein zentrales Element ist die Weiterentwicklung der Marktstraße. Wir wollen prüfen, ob sich die Marktstraße als Einbahnstraße organisieren lässt, mit Einfahrt von beiden Seiten und Abfluss über die Seitenstraßen. Das würde Wendemanöver überflüssig machen und neue Gestaltungsspielräume schaffen: Parkplätze könnten ohne Verlust schräg angeordnet werden, eine Fahrspur könnte entfallen, und es entstünde Platz für breitere Geh- und Aufenthaltsflächen, mehr Bäume und einen sicheren Zweirichtungsradweg. Unser Leitgedanke ist nicht “Auto raus”, sondern “Innenstadt besser”.

Parallel wollen wir die Innenstadt stärker als Wohnraum begreifen. Mehr Menschen in der Innenstadt bedeuten mehr Leben, mehr Nachfrage vor Ort und weniger Donut-Effekt. Deshalb setzen wir auf die konsequente Beseitigung von Leerständen und die Aktivierung von Potenzialflächen. Eine Innenstadt lebt nicht von Konzeptpapieren, sondern von Menschen, die dort wohnen und sich gern aufhalten.

9.5 Verkehr, der fließt: Stadtbus besser, letzte Meile smarter

Der Stadtbus soll nicht so fahren, wie es auf dem Papier “ideal” aussieht, sondern so, wie Neumarkterinnen und Neumarkter ihn tatsächlich nutzen würden. Wir wollen ergänzend zu den Sternlinien eine Ringlinie als echte Verbesserung prüfen und außerhalb der Stoßzeiten mehr Flexibilität durch bedarfsorientierte Haltepunkte und Angebote ermöglichen. Mobilität muss einfach sein: kurze Wege, gute Anschlüsse, verständliche Takte.

Zusätzlich wollen wir neu denken, wie die Innenstadt und die Parkhäuser bzw. Parkplätze angebunden werden. Statt große Busse zwingend durch zentrale Straßenzüge zu führen, halten wir autonome, kleine Niederflur-Shuttles für eine spannende Option: barrierearm, flexibel, leise und geeignet, um die “letzte Meile” in der Innenstadt komfortabler zu machen.

Die Ampelschaltungen auf den Hauptverkehrsachsen in **Neumarkt** sollen endlich homogenisiert und intelligent gestaltet werden, damit der Verkehr spürbar flüssiger läuft. Dabei soll der Nutzen transparent gemacht werden: Die Kosten der Systeme müssen den gesparten Lebensstunden der Verkehrsteilnehmer gegenübergestellt werden. Es geht um messbare Wirkung – weniger Stau, weniger Stop-and-Go, weniger unnötige Zeitverluste.

9.6 Radverkehr, der überzeugt: sicher, gepflegt, alltagstauglich

Wir wollen, dass Radfahren in **Neumarkt** spürbar sicherer und angenehmer wird. Dafür reicht es nicht, überall “Radwege neben der Straße” zu planen. Ein gutes Radverkehrskonzept muss auch festlegen, welche Straßen primär dem Kfz-Verkehr dienen, und welche Verbindungen wir so entwickeln, dass sie für Radfahrende zur naheliegenden Wahl werden: möglichst direkt, möglichst ruhig, möglichst konfliktarm. Denn viele Menschen fahren lieber auf guten Alternativrouten als unmittelbar neben dichten Kfz-Strömen, aus Sicherheitsgründen, aber auch wegen Lärm und Abgasen.

Unser Ansatz ist daher: Qualität vor Symbolik. Wo es bereits sinnvolle, kürzere oder attraktivere Verbindungen gibt, sollen sie sichtbar werden, durch durchgängige Führung, klare Beschilderung und pragmatische Öffnung bestehender Wege, statt teurer Neubauten an ungeeigneten Stellen. Gleichzeitig setzen wir auf Wirksamkeit im Alltag: Radwege müssen gepflegt, sicher und verlässlich nutzbar sein. Winterdienst, Reinigung, Rückschnitt und das Entfernen von Laub und Split sind keine Nebensache, sie entscheiden darüber, ob Menschen das Rad wirklich nutzen.

An Kreuzungen wollen wir Sicherheit konsequent erhöhen: Aufstellflächen für Radfahreinnen und Radfahrer vor den Autos sollen zur Regel werden, damit Radfahrende bei Grün sichtbar starten und nicht im toten Winkel großer Fahrzeuge verschwinden. Und bei einzelnen Projekten gilt: Die beste Lösung zählt, nicht die bequemste Planung. Ein Radweg nach Höhenberg ist sinnvoll, aber die Trasse muss überzeugen. Wenn eine Variante über vorhandene Wege durch den Wald ökologisch verträglicher, schöner und sogar günstiger ist, dann gehört sie nach vorne.

9.7 Wohnen möglich machen: weniger Auflagen, mehr Angebot, echte Instrumente

Wir wollen, dass Wohnen in **Neumarkt** möglich bleibt: für junge Familien, für Auszubildende, für Menschen mit normalem Einkommen und auch im Alter. Gleichzeitig sagen wir ehrlich: Neubau ist teuer. Wer “bezahlbaren Wohnraum” fordert, muss erklären, wie das unter realen Baukosten und Zinsen funktionieren soll.

Deshalb setzen wir auf Maßnahmen, die wirklich wirken: Die Stadt soll auf zusätzliche Auflagen verzichten, die Bauen noch teurer machen, zum Beispiel pauschale Verschärfungen beim Stellplatzschlüssel. Außerdem müssen städtische Leerstandseigentümer saniert und wieder dem Markt zugeführt werden. Und wir wollen, dass **Neumarkt** bei Bauträgern gezielt für geförderten Wohnungsbau wirbt und bei größeren Entwicklungen auch verbindlich einfordert, dass ein Anteil gefördert entsteht, so wie es viele Städte längst erfolgreich machen.

Gleichzeitig soll das Einfamilienhaus für viele Familien weiterhin erreichbar bleiben. Dazu braucht es eine maßvolle Ausweisung neuer Baugebiete und eine kluge Planung in bestehenden Quartieren: Überplanen, um Struktur zu erhalten, statt Bodenpreise durch ungeordnete Nachverdichtung explodieren zu lassen. Wichtig ist außerdem eine kommunale Wärmeplanung, die Eigentümerinnen und Eigentümern realistische, technologieoffene Wege aufzeigt, wie sie die Anforderungen der Zukunft mit vertretbarem Aufwand erfüllen können.

Neben Mieten und Kaufen wollen wir Mischformen stärken: genossenschaftliches Wohnen verdient Unterstützung, und Erbbaurecht auf städtischem Grund kann helfen, den Bodenpreis aus dem Projekt zu nehmen, ohne dass die Stadt ihr Eigentum aus der Hand gibt.

9.8 Neumarkt braucht Richtung: Prioritäten statt Projekt-Hopping

Wir wollen, dass **Neumarkt** nicht von Projekt zu Projekt springt, sondern ein echtes Zukunftskonzept verfolgt: Wo wächst die Stadt bzw. wie wächst sie? Wie bleibt die Innenstadt lebendig? Wie schaffen wir gute Wege ohne Dauerstau? Welche Grün- und

Wasserflächen verbinden die Stadt? Wie sichern wir Wohnen, Bildung und Lebensqualität, ohne die Verwaltung jahrelang an ein einziges Großprojekt zu ketten?

Unser Programm steht für eine Stadt, die Prioritäten setzt: Kinder und Chancen zuerst. Lebensqualität im ganzen Stadtgebiet. Innenstadt weiterentwickeln statt verwalten. Mobilität nutzerorientiert. Radverkehr sicher und pragmatisch. Wohnen ermöglichen statt verteuern. So wird **Neumarkt** auch in Zukunft eine Stadt, in der man gerne lebt und gerne bleibt.

9.9 Ökologie und Ökonomie zusammendenken: Natur schützen, Standort stärken

Wir stehen für eine wirtschaftsfreundliche Politik, niedrige Hebesätze, gute Infrastruktur und die Ausweisung neuer Gewerbeflächen, wo das wirtschaftlich geboten ist. Uns liegt allerdings ebenso an einer lebenswerten Zukunft. Wir “opfern” keineswegs die Natur dem schnellen Profit, wie uns teilweise unterstellt wird, sondern sind der festen Überzeugung, dass wirtschaftliche Stärke und Umweltschutz einander bedingen.

Wir freuen uns über den in jeder Hinsicht gelungenen Neubau der Firma Hammerbacher und wünschen uns, dass diese Qualität in **Neumarkt** zum Standard wird.

Wir begrüßen den Entwurf der kommunalen Wärmeplanung, fordern aber, die Industrie noch stärker einzubinden und wo möglich Abwärme aus industrieller Produktion statt neu erzeugter Wärme für Wärmenetze einzuplanen.

Wir meinen, dass der Neumarkter Talkessel zu klein ist für großflächige Photovoltaikanlagen auch noch außerhalb der Vorrangkorridore entlang der Bahn. Wohnen, Industrie/Produktion, Landwirtschaft und Naherholung haben für uns Vorrang. Deshalb haben wir die PV-Anlage bei Rittershof abgelehnt und freuen uns, dass sie nun nicht weiterverfolgt wird. Stattdessen setzen wir uns für PV-Anlagen auf Dächern ein, wo immer sie möglich sind.

Wir freuen uns, dass es gelungen ist, mit dem neuen Umweltbeirat ein hochkarätig besetztes Beratungsgremium zu etablieren, das sich als Ideengeber und Mahner für die Belange der Umwelt in ihrer ganzen Bandbreite einsetzt. Wir wünschen uns fruchtbare Impulse dieses neu geschaffenen Gremiums und hoffen, dass sie dazu beitragen, eine ideologiefreie Umweltpolitik in der Stadt zu verankern.